

Die Umwandlung des Waldes

Die 8 Jahrhunderte bischöflicher Herrschaft haben das Landschaftsbild der Rhön vollständig geändert. Die für ein Waldgebiet sehr dichte Besiedlung von 41 je qkm schon 1623 hatte eine vollständige Durchbrechung des Waldes zur Folge.

Die Gipfel der Rhönberge sind zur Gewinnung von Weideland ganz abgeschwendet worden. Infolge der schädlichen Windwirkungen wurden sie ganz unfruchtbar.

Das 19. Jahrhundert hat das Landschaftsbild erneut geändert. An die Stelle grüner Eichen-Mittelwäldungen, teilweise dichte, prachtvolle Alteichenbestände, sind dunkle, düstere Kiefernwälder getreten.

Im 19. Jahrhundert erfolgte in der ganzen Rhön der Übergang zum Hochwald, in der Regel zum Nadelholzhochwald. Zunächst wurden die schlechtesten Böden mit Kiefern bestockt. Zum Teil war das notwendig, weil die Böden Laubholz zu ~~trag~~ tragen nicht mehr imstande waren. Aber aus der Not wurde schließlich eine Tugend gemacht und überall, auch auf den besten Böden, wurden nunmehr Kiefernbestände begründet.

Der stolze Wald der Rhönberge fiel einmal dem Bedürfnis nach genügend Weideland zum Opfer. Generationen schwenkten die scharfen Sensen auf den Grashängen, sie heuten und trieben Rinder, Schafe und Ziegen auf die Weide.

Seit etwa 40 Jahren forstet man, mit staatlicher Unterstützung, nichtgenutztes, verödetes Land der Rhön wieder auf. Man benützt dazu vorzugsweise die Fichte. Laubhölzer spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle, obwohl die Rotbuche auch hier noch stattliche Stämme bildet.

Das 20. Jahrhundert versucht also die Wunden, die ~~Wunden~~ einst den Rhönwäldern geschlagen wurden, wieder zu heilen. Durch diese Pionierarbeit wird das Landschaftsbild der Rhön erneut verändert.

Quellen: "Geschichtliche Entwicklung der Wälder des Salzforstes" von Forstreferendar Josef Guglhör.